

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 46 (1920)
Heft: 6

Artikel: Klassisches
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-453210>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kunstschmerzen in Helvetien

Sür allergattig hat der Bund
 Viel Geld, noch immer auf dem Hund
 Ist er, wenn's geht um 's Ideal,
 Das nicht gedeiht im Sitzungssaal.
 Wer musiziert und Farben schmirt,
 Hat uns noch niemals imponiert!
 Sigeunervolk sind Dichter — Maler!
 Solider ist ein Gemmentaler!

Nun hat die Tonkunst in der Schweiz
 Erklärt: So nicht mehr weiter geit's!
 Es ist schon eine Affenschiand',
 Drum öffne, Bund, die Vaterhand!
 Sei nett mit der Frau Musika,
 Die man zum Leben auch muß ha.
 Schlecht geht ihr's in den Daseinsnebeln,
 Drum lass' die Tonkunst nicht verrebeln!

Hans Huber, Schoeck, Andreage auch —
 Sie gaben Notsignal. Der Rauch
 Davon dringt bis nach Bern;
 Dort hat „so öppis“ man nicht gern.
 's braucht gute Miene, Mitgefühl
 Zum bösen Musikantenspiel.
 Die Sache würde noch fataler,
 Wenn dann noch — „bettelten“ die Maler!

Die aber sind schon längst in Mut,
 Dierweil nur schlecht rentieren tut
 Die Kunst, die ihren Mann nur nährt,
 Malt er ein grünes Bohnenpferd.

Von Käs und „Schoggola“ allein
 Kann 's Schweizervolk nicht glücklich sein.
 So bleibt der Schrei von Künstlerseelen
 Dem Bundesrat nur zu empfehlen.

Samurhabl

Klassisches

(In moderner Saffung)

Gefährlich ist's, den Leu zu wecken,
 Besonders in der Politik:
 Denn aus dem Selbstbestimmungsrechte
 Entwickelt sich der — Bolschewik.

Dort, wo, als Tiger mit dem Sarten,
 Sich Clémenceau und Aldor paarten,
 Dort gibt es einen Völkerbund.
 Doch, wo man mündliche Versprechen
 Nur gibt, um die alsbald zu brechen,
 Kommt der Neutrale auf den Hund.

Des Lebens ungemischter Frieden
 Ward keinem Sierblichen zu Teil:
 Drum, wem Herr Wilson nicht gemogen,
 Der sucht in Irredentia Heil.

Der Geist der Politik ist leicht zu fassen,
 Man durchstudiert die Karte von der Welt,
 Um es am Ende gehn zu lassen,
 Wie's dem, der g'rade oben ist, gefällt.
 Die Völker aber sind gar leicht zu leiten,
 Denn, wer nichts hat, der hat nichts zu verlieren:
 „Es läßt ihr ganzes „Weh und Ach“ bequem
 Mit vierzehn ungehalt'nen Punkten sich kurieren.“
 Wglerfink

Gut entschuldigt

Ein Herr, der in einem Ballsaale
 einer Dame auf die Schleppe getreten,
 fand die gute Entschuldigung:

„Da es nicht in meiner Macht steht,
 einen Engel vom Himmel herabzuholen,
 so wollte ich wenigstens versuchen, einen
 auf Erden festzuhalten!“

Die Dame verzieh ihm mit holdem
 Lächeln. Lion

Frankreich!

Es trägt den gallischen Hahn vor'm Kopf,
 Sordert von Deutschland das Ruhn im Topf,
 Erwärmt die Henn', die Goldeler legt,
 Und schlägt ein Pfauenrad, unentwegt . . .
 Der deutsche Adler, so schlecht behandelt,
 In einen — Pleitegeier sich verwandelt!
 ki

Kandbemerungen

„Warum heulst du so, Sritz?“

„Ach, der Herr Lehrer hatte eine
 Kandbemerung ins Aufsatzheft geschrie-
 ben, und der Vater . . .“

„ . . . Hat wohl den „Druck“ derselben
 vorgenommen? Ja, sieh', mein Freund,
 wenn zwei daselbe tun . . .“

„ . . . Sühlt's meist der Dritte!“ Denis

Nekrolog

auf die
 Krone ö. W. + Januar 1920

an allgemeiner Entkräftung
 Zürich, Wien, St. Germain

Sie ist zwar noch nicht mausetot,
 doch tot genug, daß sich vereinen,
 um, wie es sich geziemt, zu weinen,
 die Trauernden in ihrer Not.
 Sonst schnackerfidel —
 Gnade deiner Seel'!

Wie warst du einst so blink und blank!
 Hast mehr gegolten als der Branken!
 Trugst nie dich mit Keihsausgedanken,
 wie Karl der Kleine, gottseidank!
 Und nun so arm,
 daß Gott erbarm!

Denn eines Tages ging es schief.
 Es kam Herr Cle man so dahinter,
 daß dieser ganz ausgeschamte Sünder
 (die Krone nämlich) 'rum noch lief.
 Du altes Haus,
 da war es aus!

Schweig still, mein Herz, und sag's nicht laut,
 daß wir, die dich, o Krone, haben,
 dich I. Klasse jetzt begraben —
 Ach, gegen Xurschwund wächst kein Kraut!
 Und das tut weh.

R. I. P.

Sür die trauernden Hinterbliebenen:

Abraham a Santa Clara

Der wahre Grund

„Unsere Kirche hat noch nie eine solche
 Menge Leute aufs Mal gesehen!“

„Ein neuer Pfarrer?“

„Nein, sie ist diese Nacht abgebrannt!“
 Lion

Stadtzürcherisches

Der berühmte Doktor Springer
 hebt auf den Singer,
 Und seine Getreuen tanzen
 Um ihn, als flächen sie die Wanzen:
 Es müßte nicht ein Doktor sein,
 Er schwingt den Zaksstock scharf und fein,
 So ganz nach russischem Muster.
 Zwar hört man ein Geflüster:
 „Herr Doktor, treibt es nicht zu dick!
 Ihr habt entschieden zwar Geschick
 Zu einem echten Bolschewik.
 Oder seid ihr gar ein Streber?
 Sprecht frischweg von der Leber.
 Macht nicht, daß eure Majestät
 Mit einem Mal zum Teufel geht.
 Herr Doktor, stalt zu avancieren,
 Könn't etwas anderes euch passieren.“
 Br.

Au!

„Und sind Sie auch sicher, Herr
 Müller, daß Sie mich als Ihre Schwie-
 germutter so gut vertragen?“

„Aber, liebe Mama, ich darf Sie
 doch schon so nennen, nur um Sie als
 Schwiegermutter zu haben, habe ich mich
 in Ihre Tochter verliebt!“
 Lion

Abwarten

Reiche Witwe: Nein, ich kann
 mich nicht mit Ihnen verheiraten, Herr
 Huber, bin schon mit Herrn Müller ver-
 lobt, aber wenn Sie es wünschen, werde
 ich Sie auf meiner Warteliste notieren!
 Lion

Telegramme

Paris. Der erste Verzicht der Entente ist der
 auf die Niederwerfung des Bolschewikenrußlands.
 Wie wir vernehmen, sollen noch verschiedene an-
 dere folgen.

Zürich. An der Einführung des Zwölf-
 stundentages im Sowietrußland soll Platten be-
 sonderen Anteil haben. Dem Vernehmen nach
 beabsichtigen ihm seine hiesigen Anhänger einen
 „warmen“ Empfang zu bereiten, um ihm schla-
 gend zu beweisen, daß zwölf Stunden das dop-
 pelte vom Sechsstundentag ausmachen. Er scheine
 sich noch nicht darüber klar zu sein, daß man mit
 der Arbeit ohnehin die meiste Zeit verliere. (Und
 mit dem Bezahlen das meiste Geld! Der Seher-
 bub!)
 Amerongen. Gg-Kaiser Wilhelm, der f. S.
 bei Einführung der neuen Rechtschreibung in
 Deutschland die Ausmerzjung des „h“ aus dem
 Worte Thron verhinderte, hat nun auch auf diesen
 Buchstaben verzichtet.

Berlin. Die Regierung beabsichtigt, neue
 Nationalfeiertage mit symbolischen Benennungen
 einzurichten: „Der spartakistische 19. Januar“, „Der
 blutige 18. Januar“. Das Zusammenfallen dieser
 Feste mit dem Monat Januar läßt die Vermutung
 aufkommen, daß es sich um einen Kaisersgeburt-
 tags-Ersatz handelt.
 Denis

Paris. Wie man uns ganz im Vertrauen
 mitteilt, sollen seit dem Besuche der schweizerischen
 Bundesräte in Paris verschiedene Dinge infolge
 des kolossalen Verbrauches enorm im Preis ge-
 stiegen sein:
 * * *

Welhrauch, verwendbar für blauen Dunst,
 Sireufand für die Augen,
 Gelse zum Einseifen,
 Rüssel zum darüber barbieren,
 Notpapier, brauchbar zu kalter Douche.
 21. 25.